INFOBrief Nr. 142
NABU Sachsen
Oktober 2015

Der Stieglitz – Vogel des Jahres 2016

>>> mehr Infos auf Seite 2



Foto: NABU/P. Kühn

3_Natur des Jahres 2016: Hecht & Winter-Linde
4_Neues zum Thema Wolf
5_Initiative für die Erhaltung der biologischen Vielfalt
6_Klagerecht für Naturschutzverbände gestärkt
7_Neue Bio-Bauern gesucht
9_ICC: 1.200 kg Müll gesammelt
11_Lebendige Luppe: Infoabend

... und vieles mehr

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
www.NABU-Sachsen.de

NABU und LBV: Stieglitz ist Vogel des Jahres 2016

Botschafter für mehr Artenvielfalt in Agrarräumen und Siedlungsbereichen



Foto: RSPB-Images.com/Laurie Campbell

Der NABU und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), haben den Stieglitz (*Carduelis carduelis*) zum „Vogel des Jahres 2016" gewählt. Auf den Habicht, Vogel des Jahres 2015, folgt damit ein Singvogel, der zu den farbenfrohesten Vögeln Deutschlands zählt. Der auch Distelfink genannte Stieglitz steht für vielfältige und farbenfrohe Landschaften, denn er ernährt sich vornehmlich von den Samen zahlreicher verschiedener Blütenpflanzen, Gräser und Bäume. Bunte Landschaften mit ausreichend Nahrung gibt es jedoch immer weniger, daher ist der Bestand des Stieglitzes in Deutschland in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen.
Auch in Sachsen nehmen die Bestandszahlen ab. Während es Mitte der 1990er Jahre noch etwa 15.000 bis 30.000 Brutpaare waren, schrumpften die Bestände im Laufe weiterer 10 Jahre um 3.000 bis 6.000 Brutpaare (siehe auch Brutvögel in Sachsen, LfULG 2013).

Allein in der Agrarlandschaft sind seit 1994 fast 90 Prozent aller Brachflächen mit ihrer heimischen Artenvielfalt verloren gegangen. Saumstrukturen entlang von Waldrändern, Feldgehölzen, und Hecken wurden beseitigt. Randstreifen mit Blumen und Wildkräutern an Feldern und Wegen werden immer seltener und artenärmer. Im Siedlungsraum verschwinden wildblumenreiche Brachflächen, öffentliches und privates Grün wird zu intensiv gepflegt, Wildkrautvielfalt gar weggespritzt.

Der Bestand des Stieglitzes hat in Deutschland laut den Daten des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten von 1990 bis 2013 um 48 Prozent abgenommen. Offizielle Schätzungen gehen derzeit von 305.000 bis 520.000 Brutpaaren in Deutschland aus. Stieglitze leben sowohl auf dem Land als auch in Siedlungen, solange es einen geeigneten Brutplatz und genug Nahrung gibt. Diese findet er an Acker- und Wegrainen, auf Brachen oder in Parks und Gärten. Knapp 60 Prozent des bundesweiten Bestandes leben im Siedlungsraum, die restlichen 40 Prozent in der Agrarlandschaft.

Wie alle Vertreter der Gattung Carduelis haben auch Stieglitze eine schlanke Gestalt mit einer Körperlänge von 12 bis 13 Zentimetern. Unverwechselbar leuchtet ihre rote Gesichtsmaske auf dem ansonsten weiß und schwarz gefärbten Kopf. Rücken und Brust sind hellbraun, Bauch und Bürzel weiß gefärbt. Markant ist auch die gelbe Flügelbinde an den ansonsten schwarzen Flügeln. Ihr typischer Ruf brachte ihnen auch ihren deutschen Namen ein. Am häufigsten ertönt ein helles, zwei- bis dreisilbiges „didelit" oder „didlilit" oder eben „stiglit". Vor allem im Spätsommer und Herbst ist der Stieglitz oft auf Disteln, Kletten und Karden anzutreffen, aus denen er geschickt die Samen herauspickt. Dieser Vorliebe verdankt er auch den Zweitnamen Distelfink. Zudem sind Stieglitze überaus gesellig. Sie fliegen im Schwarm auf Nahrungssuche und leben selbst zur Brutzeit in lockeren „Wohngemeinschaften" mit anderen Paaren.

Gleichzeitig mit der Verkündung des „Vogel des Jahres" starten der NABU und der LBV die Aktion „Bunte Meter für Deutschland". Ziel ist es, möglichst viele Meter wildkrautreicher Grünflächen als neue Lebensräume für den Stieglitz und andere Singvögel zu schaffen. Ob dabei Flächen mit Wildblumen neu eingesät werden, Brachflächen gerettet, Ackerrandstreifen angelegt werden oder ob Kommunen bei der Pflege von Straßenrändern auf Gift und ständiges Mähen verzichten – auf einer Deutschlandkarte sollen diese Entwicklungen und Projekte dokumentiert werden.

Weitere Infos unter
www.NABU.de, **www.LBV.de** oder
www.Vogel-des-Jahres.de und
www.NABU.de/buntemeter.



Foto: Bärbel Franzke

Natur des Jahres 2016

Ein toller Hecht wird Fisch des Jahres

Der Hecht ist eine der größten und bekanntesten heimischen Fischarten. Mit dem Hecht wurde eine Art gewählt, durch die die Zusammenhänge zwischen Natur- und Artenschutz sowie nachhaltiger, verantwortungsvoller Naturnutzung verdeutlicht werden können. Wenn Ufer und Auen renaturiert oder in einem naturnahen Zustand erhalten werden, dienen sie dem Hecht als Rückzugsraum und Laichplatz. Damit wird einerseits der Bestand dieses von vielen Anglerinnen und Anglern geschätzten Speisefisches gesichert und gleichzeitig Lebensraum vieler weiterer Tier- und Pflanzenarten verbessert.
Ausgewählt wurde der Hecht gemeinsam vom Deutschen Angelfischerverband (DAFV) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Abstimmung mit dem Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) und dem Österreichischen Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF). „Der Hecht ist beispielgebend für die vielen Fischarten, die zur Fortpflanzung auf intakte Ufer- und Auenbereiche entlang der Gewässer angewiesen sind. Nur wenn solche naturnahen Lebensräume erhalten bleiben oder wiederhergestellt werden, können die Bestände des Hechtes sowie vieler weiterer Fischarten zukünftig in unseren Flüssen erhalten werden“, sagte die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Beate Jessel.



Foto: VDST, Gunter Daniel

Pressemitteilung BfN 09.10.2015 **www.bfn.de | www.dafv.de**

Winter-Linde wird Baum des Jahres



Foto: A. Roloff | www.baum-des-jahres.de

Die Winter-Linde (*Tilia cordata*) wird der Baum des Jahres 2016. Er wurde von der „Baum des Jahres Stiftung“ ausgerufen, in dessen Kuratorium das Bundesamt für Naturschutz Mitglied ist. „Wir begrüßen die Wahl der Winter-Linde sehr. Sie ist ein beliebter Wald- und Stadtbaum, der mit bis zu 1000 Jahren ein sehr hohes Alter erreichen kann. Die Lindenblüten haben nicht nur einen angenehmen Duft für die Menschen, sie sind vor allem eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen, Hummeln und andere blütenbesuchende Insekten“, sagte BfN-Präsidentin Prof. Beate Jessel. Als Stadtbaum werden die Genügsamkeit, Heilwirkungen und Robustheit der Winter-Linde geschätzt. Sie wird von vielen Menschen als das Symbol der Liebe angesehen. Dies wird in vielen Volksliedern und Bräuchen dargestellt.

Die Winterlinde ist eine wichtige Pflanze in der Naturheilkunde. Besonders beliebt ist Tee aus Lindenblüten, er ist schweiß- und wassertreibend, krampflösend, magenstärkend und blutreinigend. Medizinische Studien belegen seine biochemische Wirkung zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte.

Pressemitteilung BfN 15.10.2015
www.bfn.de | www.baum-des-jahres.de

Vorträge und Diskussionen rund um das Thema Wölfe

Internationale Wolfskonferenz „Mensch, Wolf!“

Vom 24. bis 26. September veranstaltete der NABU die internationale Wolfskonferenz, um einen Austausch über Erfahrungen mit Wölfen in verschiedenen Ländern zu ermöglichen. Die Konferenz widmete sich insbesondere den Einstellungen, Vorurteilen und Sorgen gegenüber Wildtieren im Allgemeinen und Wölfen im Speziellen. Wissenschaftler, Politiker und Praktiker aus Europa und den USA stellten ihre Erfahrungen mit Wildtiermanagement vor und diskutieren Möglichkeiten, das Zusammenleben zwischen Mensch und Wolf konfliktärmer zu gestalten.

Unter **www.nabu.de/wolfskonferenz** kann man sich die Präsentationen der Referenten anschauen. In den nächsten Wochen werden auch Videos der einzelnen Vorträge online gestellt.



Referenten wie Ilka Reinhardt berichteten über ihre Erfahrungen mit Wölfen.
Foto: NABU/Guido Rottmann



Wie ist eine Koexistenz möglich?

Leitfaden Pferd und Wolf vorgelegt

Mensch und Wolf teilen sich seit dem Jahr 2000 wieder einen gemeinsamen Lebensraum in Deutschland. Die Rückkehr der Wölfe stellt vor allem Tierhalter vor neue Herausforderungen. Im „Pferdeland“ Niedersachsen sehen sich insbesondere Pferdehalter in einer neuen Situation. Während es klare Regelungen zum Schutz von Schafen gibt, sucht man Informationen zum Verhältnis von Pferd und Wolf vergeblich. Im Arbeitskreis „Pferd und Wolf“ haben sich daher Experten vom NABU, der Pferdeland Niedersachsen GmbH, der Arbeitsgemeinschaft Herdenschutzhunde e. V. und dem Trakehner Verband mit unabhängigen Biologen und Wissenschaftlern der Universität Hildesheim zusammengetan, um gemeinsam einen Beitrag für ein konfliktarmes Miteinander von Pferd und Wolf zu leisten. Ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen sind jetzt in dem Handlungsleitfaden „Pferd und Wolf – Wege zur Koexistenz“ veröffentlicht worden. Der 21 Seiten umfassende Leitfaden enthält eine Reihe von speziellen Handlungsempfehlungen für Reiter im Fall einer Begegnung mit einem oder mehreren Wölfen.

Bislang ist noch kein Wolfsangriff von Wölfen auf Pferde in Deutschland bestätigt worden. Die internationale Recherche hat jedoch ergeben, dass Pferde grundsätzlich eine potenzielle Beute für Wölfe darstellen können. In Ländern wie Spanien oder der Mongolei z. B. sind Pferde zum Teil ein fester Bestandteil des Nahrungsspektrums der dortigen Wölfe. Die Pferdehaltung in Deutschland ist mit der Haltungspraxis im Ausland jedoch nur eingeschränkt vergleichbar. So werden Pferde hierzulande oft durch Zäune geschützt, ebenso stehen sie im Gegensatz zu ihren freilebenden Artgenossen in Spanien oder der Mongolei unter menschlicher Aufsicht und werden, wenn nötig, medizinisch versorgt. Außerdem ist die Dichte an wilder Beute in Form von Huftieren in Deutschland als deutlich höher einzuschätzen, als dies im mediterranen Raum der Fall ist. Alle diese Faktoren vermindern das Risiko, dass Pferde in Deutschland zu Beutetieren für Wölfe werden. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit dafür als äußerst gering einzuschätzen ist, kann nach Ansicht des Arbeitskreises ein Wolfsangriff, speziell auf Fohlen und Jungtiere, nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Der Leitfaden „Pferd und Wolf“ ist kostenlos erhältlich im NABU-Shop: www.NABU.de/shop,
E-Mail: info@NABU-Natur-Shop.de, Tel. 0511.898138-0. Versandkosten werden in Rechnung gestellt.

Umweltverbände: Zeit der Sonntagsreden ist vorbei

Naturschutzoffensive für Deutschland – Umweltministerium stellt Initiative für die Erhaltung der biologischen Vielfalt in Deutschland vor

Anlässlich der Bekanntgabe einer neuen Initiative zum Schutz der biologischen Vielfalt durch Bundesumweltministerin Barbara Hendricks fordert eine Allianz der großen deutschen Umweltverbände ein konsequentes Handeln der gesamten Bundesregierung. Nach Einschätzung von BUND, DNR, DUH, NABU und WWF können die selbstgesteckten Ziele der Bundesregierung zum Schutz der biologischen Vielfalt in Deutschland bis 2020 nur noch erreicht werden, wenn massiv umgesteuert werde. Ziele, die bis spätestens 2015 hätten erreicht werden sollen, wurden zudem klar verfehlt. Die „Zeit der wohlklingenden Sonntagsreden" sei vorbei.

Zahlreiche Schutzgebiete, so die Kritik der Verbände, seien in einem schlechten Zustand, es gebe keine ausreichende Vernetzung und der Artenschwund in Deutschland sei weiterhin ungebremst dramatisch. Die angekündigte Umsetzungsinitiative wurde in einer gemeinsamen Erklärung der Umweltschutzorganisationen als „dringend notwendiges Zeichen zur rechten Zeit" bewertet. Bundesregierung und Länder müssten jetzt endlich dafür sorgen, dass die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS) mit Leben gefüllt und umgesetzt werde. Ausdrücklich begrüßt wurde, dass Hendricks mit der Forderung nach einer grundlegenden Neuausrichtung der Agrarsubventionen eine längst überfällige Diskussion angestoßen habe.

Der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger forderte vor allem Verbesserungen beim Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000: „Die Natura 2000-Schutzgebiete sind größtenteils in einem schlechten Zustand. Bei einer Vielzahl von ihnen fehlen festgeschriebene Schutzziele und ausreichende Managementpläne. Es mangelt außerdem an Wanderkorridoren, damit ein Austausch von Arten zwischen den Gebieten möglich ist. Erforderlich ist außerdem eine bundesweite Biotopverbundplanung, für deren Umsetzung alle zuständigen Bundesministerien gemeinsam verantwortlich sein müssen."

DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner ergänzt: „Die NBS ist eine Regierungsstrategie, zu deren Umsetzung alle Bundesministerien beitragen müssen. Alle Planungen und Gesetze der Bundesregierung müssen auf ihre Verträglichkeit für die biologische Vielfalt als Grundlage allen Lebens hin überprüft werden, wie wir bereits zum Beginn der UN-Dekade zur Biologischen Vielfalt 2010 gefordert haben. Jetzt zu deren Halbzeit nach fünf Jahren und Fortschritten nur in wenigen Bereichen ist es höchste Zeit, dass die gesamte Bundesregierung ihre Verantwortung für die Umsetzung wahrnimmt."

DNR-Vizepräsident Leif Miller hebt die internationale Verantwortung Deutschlands hervor, die es ebenso zu berücksichtigen gelte: „Als Mitunterzeichner der 2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung ist Deutschland aufgefordert, den Schutz der biologischen Vielfalt zu gewährleisten. Wir können es uns nicht leisten, im eigenen Land zu versagen, wenn wir gleichzeitig den Erhalt der globalen Ökosysteme einfordern."

NABU-Präsident Olaf Tschimpke betont die entscheidende Bedeutung einer verantwortlichen Landnutzungspolitik: „Die nicht-nachhaltige Landnutzung ist das Hauptproblem im Natur- und Umweltschutz. Ich bin froh, dass Ministerin Hendricks mit der Abschaffung der Agrarsubventionen klar Ross und Reiter benennt. Das Bundeslandwirtschaftsministerium ist nun gefordert, eine Neuausrichtung der Agrarförderung nach dem Prinzip ‚Geld gegen Leistung' aktiv zu unterstützen."

WWF-Vorstand Christoph Heinrich fordert einen massiven Ausbau der Investitionen für biologische Vielfalt seitens des Bundes und der Länder. Schließlich belegt eine vom Bundesumweltministerium selbst in Auftrag gegebene Studie, dass zur Wiederherstellung und zum Erhalt wichtiger Ökosysteme in Deutschland jährlich rund drei Milliarden Euro notwendig wären. „Investitionen in unsere Biodiversität lohnen sich letztlich für alle Bürger, denn sie sichern uns Leistungen der Natur, die umgerechnet einen Mehrwert von neun Milliarden Euro haben. Dazu zählen etwa die Bereitstellung von sauberem Wasser, positive Klimawirkungen und vielfältige Erholungslandschaften."

www.nabu.de



Klagerechte für Naturschutzverbände

EuGH-Urteil stärkt Verbandsbeteiligung

Der NABU begrüßt das Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) zur Verbandsbeteiligung. Anlass der Entscheidung des EuGH war ein Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission gegen Deutschland. In diesem wurde Deutschland vorgeworfen, bestimmte Vorgaben des Unionsrechts unzureichend umzusetzen, welche den Zugang zu einer gerichtlichen Überprüfung behördlicher Verfahren gewährleisten sollen. Im Urteil Az.: 137/14 hat nunmehr das EuGH zwei grundlegende Entscheidungen getroffen.
Zum einen gibt es eine Beweisumkehr: Auswirkungen von Vorhaben auf Menschen, Tiere, Pflanzen oder das Klima werden anhand von Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) untersucht. Werden dabei Fehler gemacht, musste bisher der Kläger beweisen, dass das Ergebnis der UVP ohne die bemängelten Fehler anders ausgefallen wäre. Dem Urteil zufolge liegt die Beweislast nun bei den Behörden.
Zudem durften klagende Verbände bisher vor Gericht nur Erkenntnisse geltend machen, die sie bereits im Verwaltungsverfahren (in der Regel Planfeststellung) vorgebracht hatten. Nun können auch neue Erkenntnisse eingebracht werden.

Eine weitreichende Verbandsbeteiligung ist wichtig, denn sie ermöglicht Umweltverbänden, ihren Sachverstand einzubringen und sich als Anwalt der Natur für Gemeinwohlbelange einzusetzen, die ansonsten keine Stimme haben. Diese Funktion wird vom NABU verantwortungsvoll wahrgenommen.

Behördliches Handeln gefordert

Verstoß gegen Mindestwasserführung

Während einer Kontrolle von Wasserkraftanlagen an der Freiburger Mulde zeigte sich den Kollegen der NABU-Landesgeschäftsstelle im September ein deprimierendes Bild. Unweit von Döbeln fließt der breite Fluss hinter einem Wehr nur noch als Rinnsal weiter. Fast die gesamte Wassermenge wird in die Wasserkraftanlage geleitet. Der NABU erstattete Anzeige bei den zuständigen Behörden wegen gravierender Unterschreitung der Mindestwasserabgabe. Die Anlage befindet sich im FFH-Gebiet „Muldentäler oberhalb des Zusammenflusses“ und es ist davon auszugehen, dass die Wasserkraftnutzung in der beschriebenen Art und Weise nicht mit Entwicklungs- und Erhaltungszielen des Gebietes vereinbar ist. Der vorgefundene Zustand am Wehr der Anlage deutet darauf hin, dass dieser bereits länger andauert.

Foto: Uwe Schroeder



Förderung für ökologische Landwirtschaft

Neue Bio-Bauern gesucht



Foto: Ina Ebert

Der NABU und Alnatura unterstützen ab sofort Landwirte bei der Umstellung von konventioneller Produktion auf Bio-Qualität. Mit der „Alnatura Bio-Bauern-Initiative" geben Deutschlands mitgliederstärkster Umweltverband und der Bio-Händler künftigen Öko-Bauern finanzielle Starthilfe. Bewerben können sich Betriebe aus allen landwirtschaftlichen Sparten bis zum 30. November.

„Unser Ziel ist es, dass künftig noch mehr Bauern in Deutschland nach Bio-Kriterien arbeiten können und die ökologische Landwirtschaft gestärkt wird. Denn die Nachfrage nach biologisch und regional erzeugten Produkten steigt kontinuierlich, während entsprechend bewirtschaftete Flächen stagnieren", so NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller.

Der Förderpreis möchte genau hier ansetzen. Denn nicht immer ist es für die Landwirte einfach, von konventioneller auf Bio-Produktion umzusteigen. So sind in den vergangenen Jahren die Preise für Ackerland und Pachtflächen massiv gestiegen. Außerdem können die Erzeuger häufig erst nach mehrmonatiger oder mehrjähriger Umstellungszeit damit beginnen, ihre Lebensmittel mit dem Bio-Siegel zu vermarkten. In dieser Zeit stehen hohe Anfangsinvestitionen zunächst gleich bleibenden Erzeugerpreisen gegenüber.

„Genau diese strukturellen Hürden wollen wir mit dem Förderpreis durch finanzielle Unterstützung überwinden. Wir freuen uns, wenn künftig mehr Bio-Produkte in Deutschland erzeugt werden und wir damit entsprechend dem Alnatura-Leitmotiv mehr ‚Sinnvolles für Mensch und Erde' gestalten können", ergänzt Alnatura-Geschäftsführer Götz Rehn.

Auch Natur und Mensch profitieren von einer solchen Umstellung. „Die Bio-Landwirtschaft arbeitet nach klaren Vorgaben. So müssen Bio-Bauern beispielsweise auf Pestizide und Kunstdünger verzichten – unser Grundwasser und die Produkte werden dadurch reiner und gesünder. Auch die Böden sowie zahlreiche Tiere und Pflanzen profitieren, und nicht zuletzt auch die regionale Wirtschaft", so Miller.

Um sich für den Förderpreis zu bewerben, müssen interessierte Landwirte folgende Voraussetzungen erfüllen: Der gesamte Betrieb muss auf biologische Bewirtschaftung umstellen, er muss sich einem der Bio-Anbauverbände anschließen und für die Dauer von mindestens fünf Jahren biologisch produzieren. Bewerben können sich auch Landwirte, die Gefahr laufen, ihre Produktion von Bio auf konventionell zurückstellen zu müssen.

Über die Vergabe des Förderpreises entscheidet ein unabhängiger Beirat, bestehend aus Landwirten, Naturschutzexperten, Bio-Anbauverbänden, Alnatura-Kunden und Wirtschaftsexperten. Vorsitzender des Beirats ist Prof. Hartmut Vogtmann, einer der entscheidenden Wegbereiter des ökologischen Landbaus in Deutschland und Inhaber des bundesweit ersten Lehrstuhls für dieses Fachgebiet. Die Höhe des Förderpreises richtet sich nach den jeweiligen Anforderungen und geplanten Maßnahmen des Betriebes. In der Pilotphase lag die Gesamtfördersumme bei 500.000 Euro, Landwirte konnten so mit bis zu 70.000 Euro unterstützt werden. Die ausgezeichneten Betriebe decken das gesamte Spektrum der Landwirtschaft ab: von der Schafzucht über Milchviehhaltung und Getreideanbau bis hin zum Weinanbau.

Weitere Informationen zum Preis:
Der Förderpreis der Alnatura Bio-Bauern-Initiative (ABBI) wird seit Anfang 2015 vergeben. Im ersten Förderjahr wurde der Preis vom Deutschen Naturschutzring (DNR), gemeinsam mit Alnatura vergeben. Seit dem 1. September 2015 hat der NABU die Koordination übernommen. Im ersten Jahr wurden insgesamt neun Landwirte ausgezeichnet.

www.NABU.de/ABBI

1.000.000 Euro für ehrenamtliches Engagement

Aktion „HelferHerzen" geht weiter

HelferHerzen
Der dm-Preis für Engagement

Am 5. Dezember 2015 geht es wieder los! Dann startet die zweite Runde von dm-HelferHerzen. Bis 13. März 2016 können sich dann wieder ehrenamtlich Aktive um einen der vielen Preise bewerben. Nach einer, auch für den NABU erfolgreichen ersten Runde in der auch eine ganze Reihe von lokalen NABU-Ehrenamtlichen ausgezeichnet wurden, beteiligt sich der NABU wieder zusammen mit dem Deutschen Kinderschutzbund und der Deutschen Unesco-Kommission an der von dm-drogerie markt ins Leben gerufenen Initiative „HelferHerzen – Der dm-Preis für Engagement", um das ehrenamtliche Engagement in

Deutschland zu stärken. Deutschlandweit werden dabei regional und national vorbildliche Engagements ausgezeichnet. Dabei stellt dm mehr als eine Million Euro Preisgeld bereit und vergibt rund 1.000 regionale Preise dotiert mit jeweils 1.000 Euro sowie mehrere nationale Preise.
Nach Ablauf der Bewerbungsfrist werden aus der Vielzahl der eingegangenen Bewerbungen die Vorschläge für die Jurys ausgewählt. Diese rund 130 regionalen Jurys werden – auch unter ehrenamtlicher Beteiligung vieler NABU-Aktiver – im Juni und Juli 2016 tagen und die herausragendsten ehrenamtlichen Engagements der Aktion HelferHerzen für einen Preis auswählen.

Bäume mag ich

5. Fotowettbewerb des NABU-Kreisverbandes Aue-Schwarzenberg gestartet

Hobbyfotografen können sich bis Ende Juni 2016 vom Motto des 5. Fotowettbewerbs des NABU-Kreisverbandes Aue-Schwarzenberg „Bäume mag ich" inspirieren lassen. Ihre gelungensten, kreativsten Aufnahmen werden u. a. in der Naturherberge Affalter zu sehen sein. Tolle Sachpreise winken für die Altersklasse bis 18 Jahre, die älteren Erstplatzierten erhalten Geldpreise von 50, 75 und 100 Euro. Berufsfotografen sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.
Die Einsendung oder Abgabe der Fotos (maximal 3 Fotos, Format 20×30cm) ist bis zum 1. Juli 2016 bei folgenden Adressen möglich.

- Naturherberge Affalter, Weg zur Jugendherberge 4, 08294 Lößnitz
- Foto-Studio Storkan, Waldstraße 57, 08280 Aue
- Stadtverwaltung Lößnitz, Marktplatz 1, 08294 Lößnitz
- Foto-Stopp Aue, Alfred-Brodauf-Straße 10, 08280 Aue



Herbststimmung. Foto: Ina Ebert

Ihre – kostenlose – Spende für den NABU! → Danke!

Ab jetzt können Sie uns auch beim Online-Shopping finanziell unterstützen – **ohne einen Cent mehr zu zahlen!**



28 sächsische NABU-Aktive engagierten sich für saubere Fluss-Strände

Zahl des Monats: 1.200 Kilogramm Müll beim Internationalen Küsten-putztag gesammelt

In diesem Jahr befreiten so viele Menschen wie nie zuvor die deutschen Strände im Rahmen des Internationalen Küstenputztags von Müll. An sächsischen Flussufern in Leipzig und Dresden waren 28 NABU-Mitglieder unterwegs. Sie trugen an Elbe und Elsterbecken 160 Kilogramm Müll zusammen. Insgesamt 252 NABU-Freiwillige sammelten an elf verschiedenen Orten insgesamt 1.200 Kilogramm. Gefunden wurden vor allem Plastikflaschen, Einweggrills und Zigarettenkippen. Mehr als 3.000 Zigarettenreste sammelte eine Gruppe allein an einem Strandstück von nur 60 Metern.

Weltweit sterben jedes Jahr bis zu einer Million Seevögel und 100.000 Meeressäugetiere an den tödlichen Resten des weggeworfenen Mülls. Nach einer aktuellen „Science"-Studie gelangen jedes Jahr bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikmüll ins Meer.

Um künftig zu verhindern, dass Müll ins Meer gelangt, sind neue Weichenstellungen vonseiten der Politik notwendig. Dazu zählen: eine Förderung von Mehrwegsystemen, bessere Ressourceneffizienz und die Langlebigkeit von Produkten.

Seit fünf Jahren ruft der NABU zum Mitmachen beim „International Coastal Cleanup Day" auf. Die Aktion – zu Deutsch „Internationaler Küstenputztag" – startete 1986 als Initiative engagierter Meeresschützer in Texas. Sie hat sich mittlerweile zur weltweit größten ehrenamtlichen Aktion für den Meeresschutz entwickelt. Allein im Jahr 2014 sammelten weltweit mehr als 560.000 Freiwillige etwa 7.250 Tonnen Müll.



Küstenreinigungstag 2015 am Elsterbecken in Leipzig.
Foto: Karsten Peterlein

Neuer Nistkasten für Turmfalken und Eulen

Naturfreund Frank Heine unterstützt Vogelschutz in Kompostieranlage



Frank Heine (links) bei der Übergabe des NABU-Kombikasten für Turmfalken und Schleiereulen an Franz Rösl.
Foto: Herr Sadlo

Erst wenige Jahre ist es her, das Franz Rösel, Inhaber des gleichnamigen Kompostierwerks, die vom NABU gebauten Turmfalken-Quartiere für die Liemehnaer Kirche finanzierte. Anfang Oktober überraschte ihn die NABU-Regionalgruppe Partheland mit einem ebensolchen Nistkasten. In das „Zwei-Zimmer-Quartier", das an der Bergehalle auf dem Betriebsgelände der Kompostieranlage angebracht wurde, können nun Turmfalken oder Schleiereulen einziehen.

Vogelschutz steht bei Rösel hoch im Kurs, deshalb ließ er vom NABU bereits mehrfach auf dem Betriebsgelände Nisthilfen anbringen.

Umstrittenes Pflanzenschutzmittel

Glyphosat: Bundesinstitut hat falsch informiert

Das Bundesinstitut für Risikobewertung hat die Öffentlichkeit im Zusammenhang mit dem umstrittenen Pflanzengift Glyphosat jahrelang falsch informiert. Das haben Recherchen des ARD-Magazins FAKT ergeben. In einem der Redaktion vorliegenden Dokument vom August 2015 bestätigt das BfR Ergebnisse der Krebsforschungsagentur IARC, einer Einrichtung der WHO, die in Tierstudien mehrere signifikante Häufungen von Tumoren feststellte.

Bisher hatte das BfR lediglich einen signifikanten Anstieg von Tumoren in einer Studie bestätigt und diese Ergebnisse zudem als wenig relevant bezeichnet. Klar wird jetzt: In allen fünf ausgewerteten Tierstudien an Mäusen haben sich signifikante Steigerungen verschiedener Tumorarten gezeigt, und zwar sowohl Lymphdrüsen- und Blutgefäß-Krebs wie auch Nierentumoren.

Eine grüne Verpackung, auf der Text zum Inhalt steht. Unter anderem steht dort: Wirkstoff: Glyphosat 360 g/l.

Außerdem weist das Papier darauf hin, dass sich das BfR bei seiner Einschätzung der Wirkung von Glyphosat offenbar auf statistische Daten und Testauswertungen von Herstellerfirmen verlassen hat. Und diese Daten hätten demnach keine signifikanten Hinweise auf eine möglicherweise krebserregende Wirkung des Stoffs ergeben.

Bei dem 123-seitigen Dokument handelt es sich um die abschließende Stellungnahme des BfR zur aktuellen Klassifizierung von Glyphosat durch die internationale Krebsforschungsagentur. Solche Klassifizierungen von Pestiziden müssen in der Europäischen Union alle zehn Jahre vorgenommen werden. Das BfR wie auch die europäischen Behörden wollen jedoch diese Stellungnahme bis zum Abschluss der Entscheidung über die Bewertung von Glyphosat auf EU-Ebene unter Verschluss halten. Trotz vielfältiger Krebssignale in den Tierstudien will die deutsche Behörde bei ihrer Aussage bleiben, dass aus dem Pflanzenschutzmittel kein Krebsrisiko für Menschen resultiere.

Das IARC hatte auf Grundlage der Tierstudien erklärt, dass Glyphosat „wahrscheinlich krebserregend für den Menschen“ und „sicher krebserregend bei Tieren“ sei.

In Deutschland werden jedes Jahr mehrere Millionen Liter an Pflanzengiften, die auf dem Wirkstoff Glyphosat beruhen, verspritzt. Sie enthalten mehr als 5.000 Tonnen des reinen Wirkstoffs. Folge ist unter anderem, dass sich in zahlreichen Lebensmitteln Rückstände von Glyphosat befinden, was nach bisheriger Ansicht der in der EU zuständigen Behörden – unter ihnen das deutsche BfR – unbedenklich ist.

www.mdr.de/fakt/fakt-glyphosat-bfr-bewertung102_cpage-3_zc-83a55117.html

Sachsenforst und TU Dresden vereinbaren Kooperation

Rotwildbestände auf wissenschaftlicher Grundlage ermitteln

In Sachsen sollen die Rotwildbestände künftig besser und auf wissenschaftlicher Grundlage erfasst werden. Der Staatsbetrieb Sachsenforst und die Professur Forstzoologie haben dazu eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Inhalt ist die gemeinsame Untersuchung, welchen Einfluss verschiedene Tiergemeinschaften – darunter auch das Rotwild – auf die Wälder in Sachsen haben.

Im Rahmen des dreijährigen Vorhabens stehen daher wichtige Fragestellungen auf der wissenschaftlichen Agenda. Wie groß sind einzelne Teilpopulationen des Rotwildes im sächsischen Erzgebirge? Wie ist das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Tieren, wie sieht die Altersstruktur aus? Welche Auswirkungen haben Jagd und Waldbesucher auf den Wander- und Aktivitätszyklus des Rotwildes? Welche Ansprüche stellt das Rotwild an seinen Lebensraum? Geplanter Projektstart ist der Beginn des nächsten Jagdjahres (1. April 2016).



Foto: Aldo Kermes

PM SMUL 06.10.2015 | www.medienservice.sachsen.de

Begehrter Nistkasten

Dohlen und Schleiereulen teilen sich Nistkasten

Artenschutz spielt auch in der Nikolaikirche im nordsächsischen Bad Düben eine große Rolle, mit Erfolg. Im Herbst 2015 gab es gleich siebenfachen Nachwuchs im Schleiereulen-Nistkasten. Nur wenige Wochen zuvor hatten bereits Dohlen erfolgreich ihre Jungen darin aufgezogen. Der NABU Sachsen ehrte die Kirche für ihr Engagement im Artenschutz bereits im Jahr 2010 mit der NABU-Plakette „Lebensraum Kirchturm".



Sieben Schleiereulen in der Nikolaikirche Bad Düben im Herbst 2015.
Foto: Frank Heine

Wasser für die Aue

Infoabend beim Projekt „Lebendige Luppe"

Nach intensiven Vorplanungen gibt es im Revitalisierungsprojekt Lebendige Luppe Neuigkeiten, die Projektmitarbeiter bei einem Infoabend vorstellen wollen. Zum einen beginnen Bauarbeiten im nördlichen Teilgebiet der Lebendigen Luppe, für das der NABU Sachsen im Rahmen des Projekts verantwortlich ist. Zum anderen gibt es nach intensiven Voruntersuchungen im südlichen Projektgebiet, für das die Stadt Leipzig verantwortlich ist, nun genaue Festlegungen zum künftigen Verlauf des geplanten Fließgewässers.

Diese Neuigkeiten möchte das Projekt am 4. November 2015, 19 bis 21 Uhr bei einem Infoabend im Naturkundemuseum Leipzig (Lortzingstraße 3) vorstellen. Die Veranstaltung findet im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des NABU-Regionalverbands Leipzig statt, der dazu Projektbeteiligte eingeladen hat. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei. Aufgrund der begrenzten Anzahl von Sitzplätzen ist für die Teilnahme eine Anmeldung bis zum 3. November 2015 per E-Mail an info@Lebendige-Luppe.de oder telefonisch unter 0341 86967550 erforderlich.

Bei den Bauarbeiten im nördlichen Projektteil handelt es sich um den Ersatzneubau eines Auslassbauwerks aus den 1990er-Jahren, mit dem Wasser aus der Weißen Elster in die Papitzer Lachen bei Schkeuditz geleitet wird. Im südlichen Projektteil steht nun fest, woher eigentlich das Wasser für die Wiederbelebung ehemaliger Flussläufe in der Burgaue stammen soll, und welche Arbeiten notwendig sind, um hier ein Fließgewässer wieder entstehen zu lassen. Ziel der Aktivitäten ist die Verbesserung der Wasserverhältnisse in dem von Austrocknung bedrohten Auenökosystem zwischen Leipzig und Schkeuditz. Die hier lebenden, geschützten Tier- und Pflanzenarten sind auf auentypische, wechselnde Wasserstände angewiesen. Durch menschliche Eingriffe, wie Flussregulierungen, Deichbau und Tagebau fehlt jedoch diese natürliche Auendynamik, so dass die Zukunft dieses Lebensraums bedroht ist, der nach der FFH-Richtlinie der Europäischen Union geschützt ist und erhalten werden muss. Bei diesen Schutzbemühungen ist das Projekt Lebendige Luppe ein wichtiger Baustein, dem weitere Anstrengungen folgen sollen.

Weitere Informationen gibt es auf der Projekt-Homepage **www.Lebendige-Luppe.de** sowie auf dem Facebook- oder Twitter-Account des Projekts.

Das Kontaktbüro in der Michael-Kazmierczak-Straße 25 (Eingang Coppistraße) hat Montag von 9 bis 18 Uhr und Dienstag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Die „Lebendige Luppe" erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit realisiert wird. Gefördert wird es zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz
www.NABU-Sachsen.de